

DAS BOMBARDEMENT VON 1794



Am 07.10.1944 wurde die Stadt Emmerich durch alliierte Bomberverbände fast vollständig zerstört. Der 80. Jahrestag dieser Katastrophe wurde dieses Jahr mit einer besonderen Gedenkveranstaltung gewürdigt. In Vergessenheit geraten bzw. fast aus dem kollektiven Gedächtnis der Emmericher verschwunden ist jedoch die Tatsache, dass sich dieses Jahr der 230 Jahrestag einer weiteren Tragödie jährt. Denn auch im November 1794 wurde Emmerich bereits beschossen und große Teile der Stadt wurden dabei beschädigt oder zerstört. Ursprünglich sollen im Stadtarchiv diverse Schriftstücke vorhanden gewesen sein, die umfangreich über dieses Ereignis und die Schicksale zahlreicher Emmericher Bürger berichteten. Durch die Verluste der historischen Aktenbestände im Zweiten Weltkrieg müssen wir heute leider ausschließlich auf zeitgenössische Berichte und Publikationen zurückgreifen. Diese Quellen bilden auch die Grundlage für den vorliegenden Aufsatz.



Abb. 1.: Emmerich von der Rheinseite ca. 1750.

„Der 6. November 1794 war für Emmerich ein Tag des Schreckens. Vormittags gegen 10 Uhr wurden unterhalb der Stadt Schüsse gehört und in Erfahrung gebracht, dass von dem jenseitigen Ufer des Spick'schen Fähres auf ein stromaufwärts kommendes Fourage-Schiff geschossen wurde. Gegen 12 Uhr, wo der Magistrat damit beschäftigt war, für das erste Bataillon v. Wenckheim, dessen Ankunft des Morgens gemeldet worden, die erforderlichen Inquartierungs-Billets auszufertigen, geschahen von einer Emmerich gegenüber bei Otto und Copray auf drei verschiedenen Stellen placirten Batterie mehrere Schüsse auf die Stadt nach der Hafenseite hin; und bald darauf erschien nach drei Signalschüssen, ein von einem Trompeter begleiteter französischer Offizier mit einem versiegelten Schreiben des Kommandanten General van Damme (Vandamme) an den Magistrat.“¹

So berichtete der Historiker Dederich über die Bombardierung der Stadt am 06.11.1794. Mit dem oben genannten Schreiben forderte Van Damme den damaligen Emmericher Bürgermeister auf alle vor der Stadt liegenden Schiffe, egal ob beladen oder leer, diesem auszuliefern und auf die andere Rheinseite zu überführen. Sollten die Forderungen nicht erfüllt werden, so würde

die Stadt weiter durch die französische Armee beschossen werden. Van Damme befand sich in einer guten Ausgangsposition, schließlich hatten die Franzosen die Stadt Kleve bereits am 19.10.1794 eingenommen.² Der kommandierende General in Emmerich Graf Sporck gab jedoch nicht nach und antwortete:

„Auf dero erlassenen Nota, kann ich nicht entstehen dienstschuldig zu erwiedern, dass nachdem die Schiffe so bey der Stadt Emmeric liegen, bereits unter der Keys. Königl. Militair Aufsicht stehen, man dem Gesuche des Löblichen Magistrats so gern man alles Unheil abzuwenden wünschete, nicht willfahren kann.“³



Abb. 2.: Emmerich unter französischer Besetzung 1672.

Und so brach eine Kanonade über Emmerich herein, wie die Stadt eine solche selten gesehen hatte. Zuletzt hatten die Franzosen die Stadt 1672 angegriffen und anschließend auch besetzt.⁴ Vier achtpfündige Kanonen und drei Haubitzen schossen vier Stunden lang und mindestens 120 Schüsse verwandelten die Stadt in ein Trümmerfeld. Insbesondere die Häuser an der Rheinpromenade wurden stark zerstört. In einer Auflistung der betroffenen Gebäude finden sich unter anderem das Zollgebäude, das königliche Fährhaus, das Haus des Bürgermeisters und das Haus der damaligen Fährpächterin.⁵ Außerdem waren zahlreiche private Wohnhäuser am Rhein betroffen. Doch die Granaten und Kanonenkugeln reichten nicht nur bis zur anderen Rheinseite, auch weit im Stadtkern wurden Gebäude schwer beschädigt.



Abb. 3.: Emmerich Stadtansicht ca. 1800.

„Das Vorderhaus der Freifrau Wittve v. Droste-Vischering mit sämtlichen Mobilien, so wie eine daneben liegende Scheune brannte [sic!] ganz nieder (die jetzige Baronie). Das Haus des Fabrikanten Sudholt (jezt [sic] das Geschäftslokal der Kaufleute Hendriksen und Fleischhauer in der Kassestrasse) stand durch eine zerplatzte Bombe auf einmal in hellen Flammen, so dass nichts gerettet werden konnte. [...]; sehr litten die Aldegundiskirche und das Kreuzherrenkloster. Ueberdies sind über hundert Häuser mehr oder weniger beschädigt worden. In manchen Häusern werden noch die Kugeln gezeigt, die man zum Andenken in die Wände eingemauert hat.“⁶

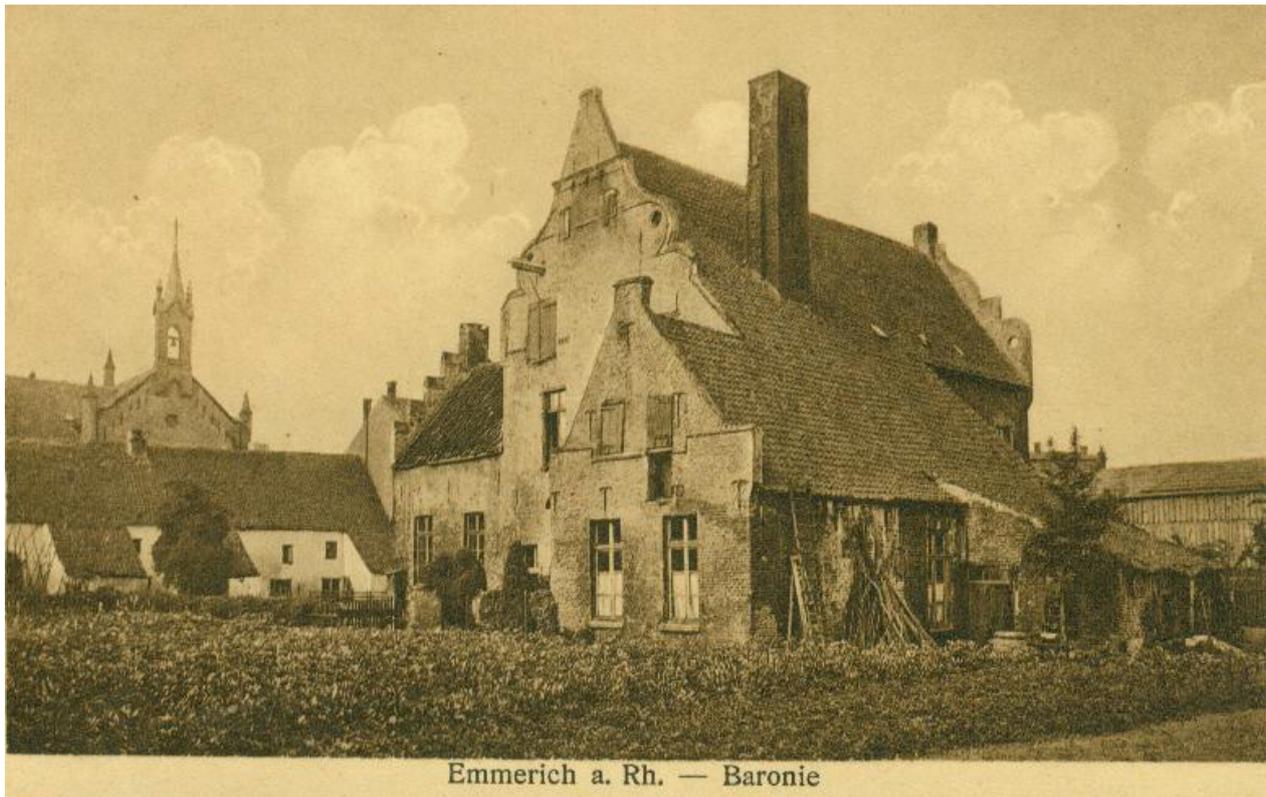


Abb. 4.: Die ehemalige Baronie in Emmerich.

Auffällig war, dass die Franzosen scheinbar wussten wo sich Munitionsmagazine in Emmerich befanden und auch diese gezielt beschossen. Als Verantwortlicher gilt nach Dederich der reisende Musikant „Herprecht“.⁷ Dieser hatte sich vor dem Angriff lange Zeit in der Stadt aufgehalten und nach seinem dortigen Aufenthalt den Franzosen angeschlossen. Ähnlich wie 1944 waren die Einwohner dem Beschuss hilflos ausgeliefert und wer nicht bereits von einstürzenden Gebäudeteilen oder Flammen eingeschlossen war, traute sich aufgrund der Gefahr eines direkten Bombentreffers, nicht auf die Straßen. Erst als die Kanonade beendet war, konnte mit der Rettung begonnen werden. Nachdem die Brände gelöscht waren, flüchteten viele der überlebenden Bürger aus der Stadt in die benachbarten Orte. Die Angst vor weiteren Angriffen war zu groß. Die meisten Einwohner sollen jedoch bereits nach zwei Tagen wieder zurückgekehrt sein. Ironischerweise wurde die Stadt am 09.11.1794 erneut mit französischen Kanonenschüssen eingedeckt. Der Angriff war aber nicht so verheerend wie der erste und ebenso schnell wieder beendet wie er begonnen hatte. Die Gebäudeschäden sollen insgesamt mit 4964 clevischen Reichsthalern und 35 Stübern beziffert worden sein.⁸

Aber weshalb griffen die Franzose die Stadt eigentlich an? Unter Napoleon hatte sich die Grenze Frankreichs zwar bis an den Rhein verschoben, jedoch bildete der Fluss weiterhin eine natürliche Grenze und die rechte Rheinseite war weiterhin preußisch geblieben. Der Zeitpunkt für eine weitere Ausdehnung des Herrschaftsgebiets war noch nicht gekommen. Obwohl es verschiedene Begründungen für den Angriff auf Emmerich gibt, erscheint eine am wahrscheinlichsten. Während der Bombardierung waren Truppen der österreichischen Armee dort einquartiert gewesen. Diese sollen für Kleve bestimmte Salztransporte blockiert und bei Emmerich ein Embargo verhängt haben. Als Folge dessen lagen zahlreiche Schiffe vor der Stadt, die mit Salz beladen waren und deren Ladung nun die Franzosen für sich beanspruchten.⁹ Laut

Goebel sollen auch Preußische Truppen in Emmerich einquartiert gewesen sein.¹⁰ Bei dem Angriff am 09.11.1794 handelte es sich nach Pelzer um ein Ablenkungsmanöver, dass vermutlich von einem missglückten Rheinübergangsversuch bei Wesel ablenken sollte.¹¹

Ab 1806 geriet auch die rechte Rheinseite zunehmend unter den Einfluss der Franzosen.¹² Obwohl Emmerich noch einige Jahre von der französischen Fremdherrschaft verschont geblieben war, wurde es nun doch an Frankreich angegliedert und blieb auch bis 1815 unter französischer Herrschaft. Durch die Wiedervereinigung der zuvor wiederhergestellten niederrheinischen Groß- und Herzogtümer mit Preußen, kam auch Emmerich wieder unter Preußische Herrschaft und erlebte in den 1820er Jahren schließlich einen wirtschaftlichen Aufschwung nach vielen entbehrensreichen Jahren.¹³



Abb. 5.: Stadtansicht von Emmerich ca. 1750.

Literatur- und Quellenangaben:

¹Dederich, Andreas: Annalen der Stadt Emmerich, Wesel 1867, S. 593.

²Vgl. Fr. Char: Geschichte des Herzogthums Cleve, seit der ersten historischen Kenntnis bis auf unsere Zeit. Mit besonderer Rücksicht auf die Hauptstadt Cleve. In volksthümlicher Darstellung, Kleve und Leipzig 1845, 258f.

³Dederich: Wesel 1867, S. 594.

⁴Ebd. 476f., 490f.

⁵Ebd. S. 594.

⁶Ebd. S. 595.

⁷Ebd.

⁸Ebd. S. 598.

⁹Ebd. S. 597.

¹⁰Vgl. Goebel, Ferdinand: Emmerich die 700 jährige Stadt (Reihe: Der Niederrhein III. Bändchen), Duisburg 1937, S. 36.

¹¹Vgl. Pelzer, Cläre: Geschichte der Stadt Emmerich im 19. Jahrhundert. mit einem Abriss der älteren Stadtgeschichte, Köln 1985, S. 109.

¹²Vgl. Hantsche, Irmgard: „Emmerich liegt in Frankreich“. Die politischen und territorialen Umbrüche am Niederrhein um 1800, in: Hantsche, Irmgard: Die „Franzosenzeit“ am Niederrhein. Bereinigung der politischen Landkarte und Neugestaltung des Rechtswesens (Reihe: Beiträge zur Geschichte der Stadt Emmerich Bd. 42), Emmerich 2010, S. 5–56, S. 8.

¹³Vgl. Goebel: Duisburg 1937, S. 38.

Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1.: StdAEmm: Sammlung von historischen Stichen.

Abb. 2.: StdAEmm: Sammlung von historischen Stichen.

Abb. 3.: StdAEmm: Sammlung von historischen Stichen.

Abb. 4.: StdAEmm: Fotosammlung, Sig. K1_GEBAUDE_02_01.

Abb. 5.: StdAEmm: Sammlung von historischen Stichen.